

Andrzej Kilanowski

Zusammenfassung

Studia Elbląskie 3, 299-303

2001

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

ZUSAMMENFASSUNG

Dies ist die in dieser Form letzte Zusammenfassung der Publikation „Studia Elbląskie“. Eng an die methodologische und wissenschaftliche Ordnung dieser Art Veröffentlichungen gebunden, wird ab nächsten Band die allgemeine Zusammenfassung durch ein kurzes Resümee nach jedem Artikel ersetzt. Unverändert bleiben die Teile: Geschichte, Theologie, Rezensionen und Besprechungen. Der philosophische Teil wird durch Soziologie und Kultur erweitert. Der Lokalthematik bleiben wir ferner auch insoweit treu, sie soll lediglich um ein möglichst breites Autorenspektrum erweitert werden.

Zurück aber zu unserer Zusammenfassung: Der Geschichtsteil des dritten Bandes wurde von Veröffentlichungen dominiert, die mit dem wissenschaftlichen Seminar: Kulturschöpferisches Erbe des hl. Adalberts aus Elbings Perspektive zusammenhängen. Das vom Priesterseminar der Diözese Elbląg und vom Akademiker-Seelsorge-Amt veranstaltete wissenschaftliche Seminar fand am 23. April 2001 statt. Tag und Ort des Treffens überließ man keinem Zufall. Es handelte sich dabei aber nicht nur um das Datum des Märtyrertodes des hl. Adalberts. Das Interesse der zum Seminar Versammelten galt natürlich ferner auch dem „Heiligen Hain“ (Święty Gaj). Denn unter den zwei fiktiven Konzeptionen — der sambischen und der pomesanischen — gewinnt diese letzte immer mehr Befürworter von Adalberts Tod im Heiligen Hain (Święty Gaj). Er ist also zum Gegenstand zahlreicher Forschungen geworden, und das wundert unter diesen Umständen kaum. Solcher Art Studien machen jedoch Sinn, sofern sie sich nicht nur auf die Geschichte als solche begrenzen. Das Schlüsselproblem liegt natürlich in der Frage nach Sinn und Einfluss solcher Analysen auf die Gegenwart. Diese Problematik wird gleich vom ersten Artikel: Aktualität des hl. Adalberts aus der Perspektive metahistorischer Erwägungen aufgefasst. „Es ist doch ganz klar“, erinnert Stefan Ewertowski, Autor dieses Artikels, dass die „Historie magistra vitae est“. Auf der metageschichtlichen Ebene sollte jedoch die Frage fallen: Ist sie es auch wirklich? Ob und wen unterrichtet sie fortwährend? Um der Schlinge der Geschichtlichkeit zu entgehen, präsentiert der Autor diverse Forschungsmethoden in der Historie, und das mehr seitens der Philosophie als der Geschichte im eigentlichen Sinne. Nach Kritik strittiger und wissenschaftlich-kritischer Methoden weist er auf die Gefahr geschichtlicher Relativierung hin, und das alles, um die weitere Aktualität theologischer Interpretation der Geschichte hervorzuheben. Als sehr interessant erscheinen

die Schlüsse, die man aus dieser Art Überlegungen ziehen kann und die in die Rolle und die Bedeutung des Kults des hl. Adalberts heute einbringen kann.

Janusz Hochleitners Titel bringt uns direkt in die Welt der Geschichte. Allein der Titel reicht für einen Kommentar aus: Mission des hl. Adalberts — Versuch einer Systematisierung von Ursachen und Bedingungen. In Anlehnung an uns bekannte Quellen wird in diesem Beitrag über sambische und pomesanische Traditionen gesprochen. Interpretiert wurde das legendäre „Cholin“. Besonders interessant wurden die polemischen Ausführungen der Professoren Jan Powierski und Stanislaw Mielczarski behandelt. Auch eine Stellungnahme zu den letzten Forschungen von Prof. Gerard Labuda fehlte nicht. Ausführungen über den Todesort des hl. Adalberts haben ohne archäologische Forschungen keinen Sinn. Es ist also kein Zufall, wenn der nächste Beitrag den Titel trägt: Archäologischer Hintergrund der prussischen Mission des hl. Adalberts. Dieser Beitrag beinhaltet die Ergebnisse entsprechender Forschungen sowohl deutscher als auch polnischer Wissenschaftler im Vergleich mit den Ergebnissen der letzten Ergebnisse von Forschern aus Elbląg. Gar keine Frage, die meisten davon sind für die pomesanische Konzeption. Bei dieser Gelegenheit ist dem Autor dieses Beitrags, Marek Jagodziński, zur bestandenen Doktorprüfung zu gratulieren. Den folgenden Beitrag können wir kaum als Artikel bezeichnen. Es ist eher eine Präsentation, wie es allein schon der Titel aussagt: Prussische Mission zwischen 1140 und 1245 auf der Grundlage von Dokumenten des hl. Stuhles. In Anlehnung an existierende Quellen, enthalten im „Altpreußischen Uhrkundebuch“ wurde diese Präsentation vorgenommen. Der Autor dieser Zusammenstellung, Mieczysław Józefczyk, hat dazu jeden Kommentar vermieden, was seine Bearbeitung auf der faktgraphischen Ebene interessanter und glaubwürdiger erscheinen lässt.

Eine gesonderte und besondere Stellung nimmt der Beitrag von Monika Jankiewicz-Brzostowska in dieser Nr. der „Elbinger Studien“ ein. Er ist der „Prussischen Mission des hl. Adalberts“ nach Prof. Stanislaw Mielczarski gewidmet. Der vor sechs Jahren verstorbene Professor war einer der glühendsten Verfechter der pomesanischen Konzeption des Todesortes des hl. Adalberts. Diesem Problem hat er seine Habilitations-Arbeit und einen großen Teil seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gewidmet. Es ist also zufrieden stellend, dass sein Werk von Jankiewicz-Brzostowska dargestellt wurde, und das umso mehr, da sie seine Schülerin war.

Die nächste Textgruppe ist der Kunst und sakralen Architektur gewidmet, die auf irgendwelche Art und Weise mit dem hl. Adalbert zusammenhängt. Natürlicherweise hat man sich auf das Gebiet der heutigen Diözese Elbląg beschränkt. Es ist anzumerken, dass sich der Kultus des hl. Adalberts in den Grenzen des ehemaligen Ordensstaates und später in Ost- und Westpreußen keines außerordentlichen Erfolges rühmen durfte. Verbunden war dies mit dem polnischen Charakter dieses Kults. Auf seiner Basis wurden die Fundamente des polnischen Staates und die kirchliche Unabhängigkeit aufgebaut. Es wundert also nicht, dass der Ordensstaat seine eigenen Missionierungserfolge exponierte, und nicht eines Heiligen, der zweihundert Jahre zuvor dieses Land zu evangelisieren versuchte. Es ist auch schwierig über einen Kultus von Heiligen im späteren protestantischen Preußen zu sprechen. Kultus des hl. Adalberts in der Kunst der Grenzländer des Königlichen

und Fürstlichen Preußen, Beitrag von Wiesława Rynkiewicz-Domino, ist also ein interessanter Versuch einer Darstellung eines uns interessierenden Problems. Besonders wichtig erscheint uns jener Teil des Beitrags, in dem über den Einstellschrein des Altars berichtet wird, der wahrscheinlich dem Heiligen Hain (Święty Gaj) entstammt. Dargestellt wird darauf die hl. Mutter Gottes mit dem Jesuskind und den hl. hl. Johannes und Adalbert. Erfreulicher Weise wurde der Schrein vor dem Brand der Kirche im Heiligen Hain (Święty Gaj) im Jahre 1861 im Museum von Königsberg aufbewahrt.

Die drei weiteren Beiträge sind sich auf ihrer thematischen Ebene ziemlich ähnlich. Sie behandeln drei wichtige Adalbert-Kirchen der Diözese Elbląg. Die Beiträge betreffen Święty Gaj, Prabuty und Elbląg. Diesen Zyklus eröffnet die Analyse von Jan Wiśniewski zum Bau der Kirche des hl. Adalberts in Prabuty (1876–1878). Der tiefgründige Beitrag unterstreicht nicht nur den zahlenmäßigen Zuwachs und die Steigerung des religiösen Bewusstseins der Katholiken im Gebiet der ehemaligen pomesanischen Diözese, was sich auch im Entstehen neuer Pfarngemeinden niedergeschlagen hat, sondern er beleuchtet auch Rolle und Bedeutung der Gesellschaft der hl. hl. Adalbert und Bonifaz, die eine maßgebliche Finanzhilfe zum Bau geleistet hat. Dieselbe Gesellschaft war maßgeblich an der Gründung der Kirche und der Pfarngemeinde des hl. Adalberts in Elbląg beteiligt. Wojciech Zawadzki, Autor des Beitrags, unterstreicht die Winzigkeit dieser Hilfe und exponiert vor allem die materielle Unterstützung seitens der Kirchengemeinde des hl. Nikolaus. Die Adalbertgemeinde wurde vor allem zum Andenken an den Todestag vor 900 Jahren dieses Heiligen gegründet, und es ist kaum zu glauben, dass diese Gemeinde ihren ersten Sitz im Gasthaus der Pangritz-Kolonie hatte. Den letzten Beitrag des historischen Teiles der „Elbinger Studien“ bearbeitete Lech Słodownik. Er befasst sich mit der Kirche des hl. Adalberts in Święty Gaj. Dieser Beitrag setzt sozusagen dem zuvor erwähnten Seminar u. d. T. „Kulturschöpferisches Erbe des hl. Adalberts' aus Elbings Perspektive“ die Krone auf und fasst es zusammen.

Der theologische Teil der diesjährigen „Elbinger Studien“ beginnt mit dem Beitrag von Walter Kasper zum Thema: Neue Beiträge der gegenwärtigen Christologie. Wir sind besonders stolz darauf, dass dieser Text zum ersten Mal in polnischer Sprache eben auf unseren Seiten veröffentlicht werden durfte. Dies geschah nicht nur dank der Freundlichkeit des Kardinals, sondern auch dank der Arbeit von Wojciech Borowski, der den Beitrag übersetzt und das Unterfangen initiiert hat. Den zweiten Beitrag lieferte Andrzej Śliwiński zur Realisierung der Frömmigkeit anfangs des 21. Jahrhunderts. Das Hauptmotiv der Überlegungen des Bischofs ist der päpstliche Apostelbrief *Novo Millennio Ineunte*. Von Interesse sind wahrscheinlich die praktischen Rückschlüsse in der Zusammenfassung dieser Analyse. Im Verbund mit diesem Text erscheint der Beitrag von Andrzej Kilanowski. Sein Thema: Glaubenshörigkeit — Hoffnung für das neue Jahrhundert? Das Gebot der Frömmigkeit bzw. der Glaubenshörigkeit — etwas Fundamentales für jeden Christen — scheinen so selbstverständlich zu sein, dass sie keiner weiteren Reflexionen bedürfen. Andrzej Kilanowski scheint dieser These polemisch entgegenzutreten. Wie kann man nämlich von einer Selbstverständlichkeit dieser Norm sprechen in einer Gesellschaft, die dominiert ist von verschiedenartigem

Ungehorsam und einer Respektlosigkeit gegenüber allen Autoritäten? Probleme dieser Art betreffen auch die Kirche als solche in solchen Kategorien wie der kirchlichen Disziplin. In diesem so gestellten Problem darf das Fragezeichen im Titel nicht verwundern.

Die Redaktion der „Elbinger Studien“ durfte und wollte nicht vergessen, das das diesjährige Jahr der Seelsorge in Polen Stefan Kardinal Wyszyński gewidmet ist. Drei Beiträge betreffen diese Problematik. Autor des ersten ist Jerzy Lewandowski — eine der größten Kapazitäten dieses Fragenkomplexes. Die Kirche im Dienste des Volkes nach Kardinal Stefan Wyszyński — ein Beitrag zum wissenschaftlichen Seminar zur Person des Kardinals, das am 20. Oktober 2001 in Elbląg stattgefunden hat. Besonders interessant scheinen jene Überlegungen zu sein, die die Kirche als Seele des polnischen Volkes und der pastoralen Funktionen der Kirche im Volk hinstellen. Der Geist der menschlichen Arbeit von Stefan Kardinal Wyszyński ist ein weiterer Beitrag des zuvor zitierten Seminars. Autor dieses Beitrages ist Dariusz Waldziński, Rektor, Wirtschaftsexperte, der nicht nur die Aktualitäten sieht, sondern auch anmahnt, sich auf die Lehren von Kardinal Wyszyński in der sich so rasant ändernden Wirklichkeit zu besinnen. Die Steigerung des wirtschaftlichen Bewusstseins der Gesellschaft einerseits und die Globalisierungsprozesse andererseits schwächen seine Lehren nicht nur nicht, im Gegenteil, sie unterstreichen deren Notwendigkeit. Wiesław Rodzewicz dagegen weist auf das „Gesellschaftliche Engagement der Seelsorge in Kardinal Stefan Wyszyńskis Briefen“ hin. Es vergingen schon zehn Jahre, seitdem das Fach Religion in die Schulen zurückgekehrt ist. Es wächst eine neue Generation auf, für die die Seelsorge im Pfarrhaus Geschichte ist. Daher hat es schon seinen Wert, einen Blick auf die Lehren des Kardinals in jenen schwierigen Zeiten zu werfen. Die Themen um die Person des Kardinals schließt ein kurzer, doch interessanter Beitrag von Mieczysław Józefczyk: Primas Kardinal Wyszyński und Elbląg.

Den letzten Teil des theologischen Kapitels in den „Elbinger Studien“ eröffnet Marek Żmudziński's Beitrag: Von der noetischen zur personellen Konzeption der christlichen Offenbarung. Es dominieren in ihr biblische Themen. Insofern bildet Żmudziński's Beitrag sozusagen eine Einführung in die uns interessierenden Probleme, indem er bis zur Quelle der Heiligen Schrift, also zur göttlichen Offenbarung gelangt. „Apokalyptischer Midrasch“ ist ein Beitrag von Marek Karczewski, der zu drei Versen der Apokalypse (Ap 12,10–12) Stellung nimmt und versucht, das Durchdringen der semitischen Welt in das entstehende Christentum aufzuzeigen. Unabhängig von verschiedenen literarischen Formen ist jenes Gebot am wichtigsten, wonach die Kirche das Übel mit Gutem besiegt und das Ideal des Königreiches Gottes auf Erden realisiert — lautet die Schlussfolgerung des Beitrags von Marek Karczewski. So weit Moses Religion. Der nächste Beitrag zeigt uns die „Überweisung regionaler Traditionen als eine der erzieherischen Aufgaben einer christlichen Familie“. Dieser Beitrag ist die Frucht von Überlegungen von Anna Zellma. Besonders hervorgehoben hat die Autorin regionale Traditionen sowie ihre Rolle und Bedeutung in der Erziehung und im Unterricht im Rahmen einer christlichen Familie. Von praktischen seelsorgerischen und pastoraltheologischen Problemen wurde der letzte Beitrag des theologischen Teiles dominiert: Perspektiven einer neuen Seelsorge in den Lehren des Johannes Paul II. Grzegorz Puchalski

ist der Autor dieses Beitrags. So wie die Losung einer neuen Re-Evangelisierung in der Aufmerksamkeit des Pontifikats des Paul VI. stand, so scheint die neue Seelsorge Schlüssel zum Verständnis der Lehren von Johannes Paul II. zu sein. Wegen Umfangsnöten ist es klar, dass Puchalskis Beitrag vor allem auf das familiäre Milieu eingeschränkt worden ist.

Der philosophische Teil der „Elbinger Studien“ wurde von Problemen um die Person des Josef Pieper dominiert. Es ist unmöglich, das Werk des deutschen Philosophen und Schriftstellers hier genau vorzustellen. Jedenfalls war er fast ein Modellbeispiel eines klassischen Philosophen von einem unbeschreiblich breiten Interessenfächer: Meta-Physik, Erkenntnistheorie, Kulturphilosophie, Gesellschafts- und Religionsphilosophie, Ethik und besonders die philosophische Anthropologie; in seinem Schaffen scheute er vor den heißesten Problemen der Gegenwart und des christlichen Lebens nicht zurück. Die philosophischen Interessen verband er mit Problemen gesellschaftlicher, existenzieller, kultureller oder auch religiöser Natur. Sollte der Erfolg der wissenschaftlichen Arbeit mit der Zahl der Bücher und ihrer Übersetzungen in Fremdsprachen gemessen werden, würde es sich zeigen, dass Pieper einer der erfolgreichsten und einflussreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts war. Darüber berichtet Berthold Walds Analyse zum Thema: Philosophie des Josef Pieper. Um die Form dieser Analyse attraktiver zu gestalten, hat Józef Kożuchowski sie als Interview bearbeitet. Dieses Interview mit einem der bekanntesten Schüler des Philosophen wurde autorisiert und zum Druck eigens vom Betroffenen bestätigt. Der zweite Beitrag von Józef Kożuchowski bildet eine Ergänzung des zuvor angegebenen Interviews und betrifft die gesamte thematische Bearbeitung der „Philosophie von Josef Pieper“.